PRaeSENS

Österreichische Namenforschung

Jg. 49 (2021)

im Auftrag des
„Vereins zur Erforschung von Sprache und Name
in Österreich“ (VESNA)

herausgegeben von
Angela Bergermayer

VESNA
VEREIN ZUR ERFORSCHUNG VON SPRACHE UND NAME IN ÖSTERREICH

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung durch das Dekanat der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Impressum

Redaktionelle Anschrift:
Verein zur Erforschung von Sprache und Name
in Österreich (VESNA)
c/o ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst
Institut für Germanistik, Universität Wien
Universitätsring 1, A-1010 Wien
kontakt@vesnaverein.at
http://vesnaverein.at
ZVR-Nr.: 501260404

Verleger:
PRAESENS VERLAGSgesmbH
Dr. Michael Ritter, Wehlistraße 154/12
A-1020 Wien
bestellung@praesens.at
www.praesens.at
© 2023
ISSN 1028-1495

Diese Zeitschrift unterliegt einem Doppelblindgutachten-Verfahren (double-blind peer review).

Inhalt

Aufsätze

Peter Anreiter (Innsbruck)
Die Vortonvokale in Tiroler Toponymen 9

Harald Bichlmeier (Halle/Jena)
Addenda und Corrigenda zu zwei neuen Darstellungen der Etymologie des Flussnamens *Lech* 21

Harald Bichlmeier (Halle/Jena)
Indogermanistische Anmerkungen zum österreichischen Gewässernamen *Enns* 41

Harald Bichlmeier (Halle/Jena)
Zu den oberfränkischen Ortsnamen *Tüschnitz* (Lkr. Kronach), *Zwernitz* (Lkr. Kulmbach), *Leuchnitz* (Lkr. Lichtenfels) und dem Flurnamen *Wepnitz* (Lkr. Lichtenfels) 71

Michaela Boháčová (Brno)
Deutsche Spuren in Namen der mährischen Weinbaurieden 113

Richard Brütting (Herborn)
Personen und ihre Namen in „Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend“ von Elias Canetti 143

Albrecht Greule (Regensburg)
Zur Geschichte des Namens der Stadt Füssen 211

Milan Harvalík (Bratislava)
Zur dynamischen Interaktion zwischen der appellativischen und der proprialen Sprachsphäre und zu den Beziehungen zwischen ihnen 219

Sandra Herling (Siegen)
Benennung von Antilleninseln in der spanischen und französischen Kolonialzeit 235

Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein (München)
Das „Lexikon bayerischer Ortsnamen“ und die Populärwissenschaft 267

Peter Wiesinger (Wien)
Der seltene Familienname *Hutflus* und seine Varianten 277

Rezensionen

Beatrice Hofmann-Wiggenhauser: Namengebrauch als Kulturerbe. Ein Beitrag zur Laienwahrnehmung von Namenräumen und die Konzeptualisierung von Namenfeldern aus Sicht des onomastischen Laien. Basel: Schwabe Verlag 2017. 260 S. ISBN 978-3-7965-3708-0
von Sandra Herling (Siegen) 283

Silvo Torkar: Zgodovinska antroponimija in toponimija vzhodne Tolminske [Historische Anthroponymie und Toponymie des östlichen Umlands von Tolmin / Tolmein]. Zbirka [Sammlung] Lingustica et philologica 40. Ljubljana: Založba ZRC 2020. 325 S., ISBN 978-961-05-0464-1
von Inge Bily (Leipzig) 289

Walter Wenzel: Die Frühgeschichte der Sorben im Licht der Namen, mit 15 Karten. Redaktion: Sonja Wölke, Karten: Andreas Häffner, Gestaltung / grafische Anpassung der Karten: Ralf Reimann, Büro für Gestaltung Bautzen. Serbski institut / Sorbisches Institut Bautzen / Budyšin: 2021 (Mały rjad Serbskeho instituta Budyšin / Kleine Reihe des Sorbischen Instituts Bautzen 33). 82 S., ISBN 978-3-948166-97-7
von Inge Bily (Leipzig) 297

Rosa Kohlheim / Volker Kohlheim: Duden. Das große Vornamenlexikon. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von über 8000 Vornamen. 6. Aufl. Berlin: Dudenverlag 2021. 560 S., ISBN: 978-3-411-06086-3
von Hubert Bergmann (Wien) 303

Anhang

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 309

Peter Anreiter

Die Vortonvokale in Tiroler Toponymen

Wenn man den Tiroler Namenschatz betrachtet, wird man sofort feststellen, dass viele Onyme oxyton, also endbetont sind. Dabei handelt es sich fast immer um ehemalige romanische Namen, die ursprünglich auf der Paenultima ihren Tonsitz trugen.[1] Im Zuge der Eindeutschung, aber teilweise schon in spätromanischer Zeit, fiel der Endvokal (bzw. die Endsilbe) ab, wodurch sich nun Oxytonie einstellte. Die Vortonvokale entwickelten sich zunächst zentripetal zum schwachtonigen [ə], das in weiterer Folge zentrifugal auf die verschiedensten Vokalqualitäten abgebildet werden konnte. Allerdings sind diese neu entstandenen Vokale in ihrer Qualität nicht „rein", sondern gewissermaßen „Schwa-hältig". (Es tritt also beispielsweise kein reines [a] auf, sondern ein [ə], das sozusagen einen [a]-touch hatte, symbolisch: [ə̯ᵃ]. Das Schwa ist sozusagen in das [a] intrudiert, wodurch sich seine Qualität in Richtung [a] verschob.) Diese durch Zentrifugalität entstandenen Vokale konnten entweder bis zum heutigen Tag bestehen bleiben oder aber durch den starken Akzentdruck auf der Folgesilbe synkopiert werden, wenn es die jeweiligen phonotaktischen Gegebenheiten zuließen. Ein wichtiger Hinweis: Diese Entwicklung der Vortonvokale ist nicht nur in „einfachen" Namen beobachtbar, sondern auch in ursprünglichen Wortkombinationen, die im Zuge des Proprialisierungsprozesses univerbiert worden sind.

Diese Lautentwicklungen sind in erster Linie dem deutschen Superstrat zuzuschreiben, sind aber auch im Alpenromanischen zu beobachten. Die folgenden Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen, stammen alle aus dem Bezirk Landeck, und dies aus zwei Gründen: Zum ersten ist dieser Bezirk der am stärksten romanisch unterschichtete Tirols und zweitens ist er durch das von Guntram Plangg ins Leben gerufene Projekt „Tiroler Namenbuch – Bezirk

[1] Auch vorrömische Paroxytona, die durch den romanischen Filter gingen, müssen hier eingereiht werden.

Landeck“ onomastisch sehr gut erschlossen und bearbeitet (historische Belegstellen der Namen, Charakterisierung der Referenzobjekte im Sinne der Realprobe, bodenständige Aussprache etc.). Noch ein wichtiger Hinweis: Die Romania submersa des Bezirkes Landeck weist eine hohe Affinität zur Romania viva Graubündens auf, sodass es sich immer empfiehlt, bei der Etymologie von Westtiroler Namen romanischer Herkunft einen Blick auf diesen Schweizer Kanton, besonders auf das Unterengadin, zu werfen.

1. Synkope von Vortonvokalen

- roman. **vallāda* ‘mit Tälern versehen’ → dt. **Fəllát* > *Flad*: Name einer Weide in der Gemeinde See; 14. Jh.: *Flat*, 1500: *Flat* (vgl. Rampl / Plangg 2004b: 15).
  Entwicklungskette: *[a] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- lat. *collis* ‘Hügel’ > roman. **col(le)* → **colíttu* (Diminutivum) ‘kleiner Hügel’ → dt. **Gəlítt* > *Glitt*: Name eines Weilers in der Gemeinde Kappl; 1370: *Galit*, 1409: *Galitt*, 1462: *Glitt*, 1521: *Glyt*, 1628: *Glüdt*, 1748: *Glid* (vgl. Jaufer 1970: 60, Rampl 2006: 84).[2]
  Entwicklungskette: *[o] → *[ə] > [å] = ⟨a⟩ > [ø] = ⟨ø⟩.
- roman. **čena* ‘Abend’ (im Sinne von ‘Abendweide’; vgl. engadin. *tschaina*, surselv. *tscheina*) → **čenánea* (Zugehörigkeitsbildung) > **čenánia* → dt. **(T)schənánnə* (mit reinem [a]!) > *Schnann*: Dorf in der Gemeinde Pettneu am Arlberg; 1275: *Schnaenne*, 1300: *Schnaenne*, 1511: *Schnenn*, 1517: *Schnan*, 1541: *Schnann* (vgl. Rampl / Plangg 2004: 51).
  Entwicklungskette: *[e] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- lat. *ovīle* ‘Schafstall’ (vgl. bündnerroman. *ovigl*) → **ovīlētum* ‘Ansammlung von Schafställen’ > alpenroman. **ovilēdu* → dt. **Fəlít* > *Fəléit* = ⟨*Fileid*⟩: Name eines Almgebietes in der Gemeinde Zams; 1774: *Faleid*, 1779: *Filaith Joch* (Schmid 1974: 109). Bemerkenswert: Aphärese von roman. **#o*.

[2] Vergleiche auch den Pfundser Flurnamen *Glitter* mit demselben Etymon (plus deutscher Endung).

Entwicklungskette: *[o] … [i] → [ø] … [i̯ə] = ⟨i⟩.

- roman. **vallāria* ‘zum Tal gehörig’ > **vallaira* → dt. **Fəláir(ə)* > *Flair*: Name einer Flur in der Gemeinde Kauns; 1518: *Flayr*, 1521: *Flayr*, 1775: *Flair* (vgl. Tyroller / Plangg 2004: 16).
  Entwicklungskette: *[a] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- lat. *costa* ‘Rippe, Seite’ > roman. **costa* (vgl. bündnerroman. *costa*) → **costále* ‘zur Rippe bzw. Seite gehörend’ → dt. **Gəstə́l-s* > **Gstə̊ls* = ⟨*Gstals*⟩: Name eines Ortsteiles der Gemeinde Ried im Oberinntal; 1427: *Gstalles*, 1775: *Gstals* (vgl. Tyroller / Plangg 2003c: 20).[3]
  Entwicklungskette: *[o] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- roman. **vàl(l)’ársa* ‘verbranntes’ im Sinne von ‘durch Brandrodung gewonnenes Tal’ → dt. **Fəlárš* > *Flə̊rš* = ⟨*Flarsch*⟩: Name einer Flur in der Gemeinde Flirsch; 1628: *Flarsch*, 1693: *auf Lärsch*, 1768: *Flärschberg* (vgl. Rampl / Plangg 2006: 23).
  Entwicklungskette: *[a] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- lat. *canna* ‘kleines Rohr, Schilf’ (vgl. engadin. *channa* und *chona*) → *cannētum* ‘Schilfgebüsch, Röhricht’ > roman. **cannétu*[4] → dt. **Gən(n)ít* > *Gneid*: Name eines Ortsteiles bzw. eines Waldgebietes in der Gemeinde Pfunds; 1777: *Gneid* (vgl. Haslinger 2009: 98).
  Entwicklungskette: *[a] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- roman. **fòra múnt* ‘außerhalb (des eigentlichen Gemeindegebietes) gelegene Bergweide’ → dt. **Fərəmúnt* > Vermunt: Name einer Weide in der Gemeinde Galtür; 1476: *Formundt*, 1526: *Fermont*, 1579: *Vermunt*, 1597: *Formundt*, 1642: *Alp Vermunt*, 1654: *Alpe Vermont* (vgl. Vogt 2: 342, Anreiter / Chapman / Rampl 2009: 347).
  Entwicklungskette: *[o] … *[a] → *[ə] … *[ə] > [ə̊] … [ø] = ⟨e⟩ … ⟨ø⟩.

[3] Das Grundwort ist z. B. in *Kosten*, einem abgegangenen Namen in der Gemeinde Pfunds, zu orten.

[4] Zu den bündnerromanischen Fortsetzern dieses Kollektivums siehe Schorta 1964: 70.

- a) lat. *ārea* ‘hoch gelegene, freie Fläche; Tenne, Dreschboden’ > roman. **āria* > **aira* (vgl. bündnerroman. *era* ‘Lagerplatz des Viehs vor der Almhütte’) und
  b) lat. *picea* ‘Pechföhre, Kiefer, Pinus silvestris’ → **picétum* ‘Föhrenwald, Föhrenbestand’ > roman. **pidžēdu*.
  Die romanische Kombination **èra pidžédu* ‘hoch gelegene, freie Fläche mit Föhrenbeständen’ ergab im Deutschen zunächst **Ərəpətschɬ́t*, dann (mit mittelhochdeutscher Diphthongierung) **Arpatscheid* und schließlich (mit Apokope des Dentals) *Arpatschey*: Name von Fettwiesen in der Gemeinde Pfunds; 1700: *Ayrpatschey* (vgl. Haslinger 2009: 7), 1782: *Ayrpatschey* (vgl. Hölzl 1982: 33, Anreiter 2018: 12).
  Entwicklungskette: *[e] … *[a] … *[i] → *[ə] … *[ə] … *[ə] > [ə̯] (a-hältiges Schwa; siehe Punkt 3.) … [ø] … [ə̯] = ⟨a⟩ … ⟨ø⟩ … ⟨a⟩.
- lat. *capra* ‘Ziege’ > roman. **cavra* (vgl. engadin. *chavra*, surselv. *caura*) → **cavrir* ‘entrinden’ (wörtl.: ‘so wie die Ziegen tun’) (vgl. engadin. *chavrir*) → **cavrīdes* (Plural) ‘Entrindungen’ → dt. **Gəfrīdes* > *Freitz* (mit mittelhochdeutscher Diphthongierung): Name eines Weilers in der Gemeinde Ried im Oberinntal; 1709: *Oberfreiz*, 1775: *ain ain halb Fuedmahl auf Unter Freits* (vgl. Tyroller / Plangg 2003c: 18).
  Entwicklungskette: *[a] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- roman. **ōru* ‘Rand, Saum’ > **ūr* (vgl. bündnerroman. *ur*) → **ūrɬ́le* (Zugehörigkeitsbildung) → dt. *Ərɬ́l* > *Rall*: alter Name von Strengen am Arlberg; ca. 1350: *Rall*, 1393: *Rall*, 1420: *Ral*, 1427: *Rall*, 1434: *Rall* (vgl. Anreiter / Chapman / Rampl 2009: 391, Plangg 2011: 110).
  Entwicklungskette: *[u:] → *[ə] > [ø] = ⟨ø⟩.
- lat. *collis* ‘Hügel > roman. **col(le)* → **coliníttu* ‘kleiner Hügel’ (= **col-īn-ittu*) → dt. **Gələnítt* > **Gə̯lnítt*, vgl. 1289: *Galnit* (vgl. Köfler 1978: 10), 1336: *Galnik* (vgl. Köfler 1978: 138), 1456: *Galmigk* (vgl. Stiftsarchiv Stams, Urkunde B_XLV_5) = heute ⟨*Gallmigg*⟩, differenziert in *Hochgallmigg* (Name einer Streusiedlung in der Gemeinde Fließ) und *Niedergallmigg*

(Name eines Dorfes in derselben Gemeinde).
Entwicklungskette: *[o] … *[i] → *[ə] … *[ə] > [å] … [ø] = ⟨a⟩ … ⟨ø⟩.

2. Doppelte Synkope

- roman. **casinilles* ‘kleine Häuschen’ → dt. **Gəsənílləs* > **Gsnilles* > *Gschnílles*: Wiesen- und Ackergelände in der Gemeinde Serfaus; 1775: *Gschnilles* (vgl. Plangg 2002: 298, Tyroller / Plangg 2003: 26).
  Entwicklungskette: *[a] … *[i] → *[ə] … *[ə] > [ø] … [ø] = ⟨ø⟩ … ⟨ø⟩.
- *Gstalden*: Weiler in der Gemeinde Spiss; 1300: *Caniscalda*, 1302: *Canescalda*, 1414: *Kanyskald*, 1697: *Gschalda*, 1774: *Gstalda* (vgl. Gusenbauer / Jenewein-Kattenbusch / Plangg 1999: 17). Romanische Herkunft ist sicher, das Etymon bleibt allerdings rätselhaft. Auf jeden Fall aber haben wir es mit einer doppelten Vortonvokalsynkope zu tun.

3. Zentrifugale Entwicklung von *[ə]

- lat. *petra* ‘Stein’ (> roman. **pedra*; vgl. bündnerroman. *peidra*) → *petrősus/-a/-um* ‘steinig’ > roman. **pedrősu/-a* ‘steinig’ > **pedrús* → dt. **Pədrús* > **P^{a}ədrús* = ⟨*Pedruß*⟩: zweischnittge Wiese in der Gemeinde Fiss; 1521: *Padruß*, 1772: *Padrus*, 1775: *Pedruß* (vgl. Tyroller / Plangg 2003a: 38).[5]
  Entwicklungskette *[e] → *[ə] > [^{a}ə] = ⟨a⟩ > [^{e}ə] = ⟨e⟩.
- roman. **losa* ‘Steinplatte’ (< vorröm. **lausā*) → **lòs’ álba* ‘weiße Steinplatte’ → dt. **Ləsálf* > *Ləs^{a}ə́lf* = ⟨*Lasalf*⟩: Name von Bergwiesen in der Gemeinde Grins; 1627: *Laßalf*, 1677: *Lasalf*, 1779 *Lasalf* (vgl. Schmid 1974: 65, Tyroller / Plangg / Klien 2004: 23).[6]
  Entwicklungskette *[au] > *[o] → *[ə] > [^{a}ə] = ⟨a⟩.

[5] Zu den bündnerromanischen Vergleichsnamen siehe Schorta 1964: 239.

[6] Dasselbe Basiswort liegt auch im abgegangenen Flurnamen †*Lasalt* in der Gemeinde Ischgl vor: roman. **losa alta* ‘hohe Steinplatte’ (anders Kathrein 2006: 117).

- roman. **lavinā́riu* ‘Lawinenstrich’ > **lavinair(u)* > **lavinér* (vgl. bündnerroman. *laviner* ‘Lawinenzug’) → dt. **Ləvənér-es* > **Ləͥvəͣnér-es* = ⟨*Livanäres*⟩: Name von lawinengefährdeten Wiesen in der Gemeinde Nauders; 1446: *Liffnär*, 1529: *Liuaners*, 1534: *Lifeners*, 1697: *Lifaneras* (vgl. Plangg / Rampl / Klien 2004: 57).[7]
  Entwicklungskette: *[a] … *[i] → *[ə] … *[ə] > [əͥ] … [əͣ] = ⟨i⟩ … ⟨a⟩.
- lat. *tabula* ‘Brett’ → *tabulātus* ‘mit Brettern versehen’ bzw. Subst. *tabulātum* ‘Bretterwerk, Gebälk, Bretterbau’ (vgl. engadin. *tablà*, surselv. *clavau* ‘Scheune’) → **tavuladillu* ‘kleiner Bretterbau’ (vgl. den Graubündner Namen *Tubadell* [1553: *Tubladel*]) → dt. *Tobadíll*: Name einer Gemeinde im politischen Bezirk Landeck; ca. 1275: *Taueldilli*, 1370: *ob dem Dabachillen*, ca. 1400: *Tabnudillen* (?), 1406: *Tabadil* (vgl. Anreiter / Chapman / Rampl 2009: 393).
  Entwicklungskette: *[a] … *[u] → *[ə] … *[ə] > [əͣ] = ⟨a⟩… [əͤ] = ⟨e⟩ > [əͦ] … [əͣ] = ⟨o⟩ … ⟨a⟩.
- roman. **a(d)žerīn-* ‘mit Ahornbeständen versehen’ → **na(d)žerīn-* (mit agglutinierter Präposition **in*) → dt. **Nəssərīn* > *Nəͣssəͤrein* (mit mittelhochdeutscher Diphthongierung) = ⟨*Nasserein*⟩: Name eines Ortsteiles der Gemeinde St. Anton am Arlberg;[8] 1469: *Nasserein im Stanzerthal*, 1470: *Nasarein*, 1494: *Naserein*, 1541: *Naserein*, 1581: *Naserein im Stanz*[*er*] *thal* (vgl. Anreiter / Chapman / Rampl 2009: 378).[9]
  Entwicklungskette: *[a] … *[e] → [əͣ] … [əͤ] = ⟨a⟩ … ⟨e⟩.
- roman. **runca* ‘Rodung’ → **runčella* ‘kleines Rodungsgebiet’ → dt. **Rəzél* (mit **n* > *ø* vor Tenuis und Substitution der roma-

7 Zu den bündnerromanischen Namen siehe Schorta 1964: 181.

8 Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden St. Anton und St. Jakob unter dem Namen *Gemeinde Stanzerthal* geführt, 1805 erfolgte die Umbenennung in *St. Jakob* und 1811 in *Nasserein*. Erst ab 1927 hieß der Ort *St. Anton am Arlberg*.

9 Etymologisch identisch ist natürlich *Nasserein*, der Name einer Kuhalpe im Kaunertal; 1470: *Nasserein*, 1471: *Naserein*, 1775: *Naserein* (vgl. Plangg / Rampl 2004: 38).

nischen stimmlosen postalveolaren Affrikata durch die deutsche stimmlose alveolare Affrikata) > *Razőhl*: Name einer Flur in der Gemeinde Flirsch; 1775: *Rotzöhl* (vgl. Rampl / Plangg 2006: 54). Dasselbe Etymon ist auch für *Razil*, den Namen einer Frühmahd in der Gemeinde Ladis, anzusetzen; 1775: *Ratzill* (vgl. Tyroller / Plangg 2003b: 31).
Entwicklungsketten: *[u] → *[ə] > [ᵃə̯] = ⟨a⟩.

- lat. *fēnum* 'Heu' → *fēnīle* 'Heuboden' > roman. **fenīle* → dt. **Fəníl* > *Fə̊níl* = ⟨*Fenílll*⟩: Name eines Wiesengeländes in der Gemeinde Stanz; 15. Jh.: *Fanill*, 1582: *Fanill*, 1591: *Fonill*, 1627: *Fanill* (vgl. Tyroller / Plangg / Klien 2004c: 16).
Entwicklungskette: *[e] → *[ə] > [ə̊] = ⟨e⟩.
- roman. **vàl punctánea* 'Tal beim Steilabfall'[10] (vgl. Finsterwalder 1990: 859) > **vàl puntánea* > **vàl puntánia* → dt. **Fəlpətánnə* (mit Nasalschwund vor der Tenuis) > **Fᵃəlpə̊tán* ⟨*Falpetánn*⟩: Name eines Waldstückes und einer Wiese in der Gemeinde Kaunerberg; 1462: *Falpetann*, 1465: *Valpeten*, 1470: *Valpetenn*, 1553: *Falpatan* (vgl. Hölzl 1984: 13, Rampl / Plangg 2004a: 20).
Entwicklungskette: *[a] … *[u] → *[ə] … *[ə] > [ᵃə̯] … [ə̊] = ⟨a⟩ … ⟨e⟩.
- lat. *silva* 'Wald' > roman. **selva* (vgl. bündnerroman. *selva*) → **selvő́su/-a* 'waldreich' > **selvű́s/-a* → dt. **Sərfű́s* > *Sᵃə̯rfű́s* > *Sᵃə̯rfáus* = ⟨*Serfaus*⟩ (mit mittelhochdeutscher Diphthongierung): Name einer Gemeinde im Bezirk Landeck; 1220: *Sarvus* – 1249 (zu 1220): *Sarves*, 1251: *Serfuz*, 1292: *Servôvs*, 1300: *Zerfaus*, *Serfaus*, 1306: *Servaus* (vgl. Anreiter / Chapman / Rampl 2009: 384).
Entwicklungskette: *[e] → *[ə] > [ᵃə̯] = ⟨a⟩ > [ə̊] = ⟨e⟩.
- lat. *lupus* 'Wolf' (> roman. **luvu*; vgl. bündnerroman. *luf*) → **lupā́ria* 'Wolfgrube' > roman. **luvā́ria* ~ **luváira* → **luváires* (Plural) → dt. **Ləfáirš* > *Lᵃə̯fɔaš* = ⟨*Lafairs*⟩: Name eines

[10] Roman. **punctanea* lebt appellativisch als bündnerroman. *pitgonia* 'steiles Wegstück, Stutz' weiter.

Ortsteiles der Gemeinde Pfunds; 1288: *Lavaiers*, 1427: *Laueis* (vgl. Haslinger 2009: 168).[11]
Entwicklungskette: *[u] → *[ə] > [ə̊] = ⟨a⟩.

- lat. *fossa lāta* ‘breiter Graben’ > roman. **fossa lāda* → dt. **Fəsəlå̊t* > **Fə̈slå̊t* = ⟨*Fisslad*⟩: Name einer Galtalpe[12] in der Gemeinde Kaunertal; 1470: *Aslad*, 1500: *Faslat* (vgl. Plangg/Rampl 2004: 21).
Entwicklungskette: *[o] … *[a] → *[ə] > *[ə] = *[ə̊] … [ø] = ⟨a⟩ … ⟨ø⟩ > *[ə̈] … [ø] = ⟨i⟩ … ⟨ø⟩.
- lat. *mēta* ‘Schober, Heuschober’ > roman. **mēda* (vgl. bündnerroman. *meida* ‘Säule’) → **medōne* (Augmentativum)[13] → dt. **Mədūn* > *Mə̊daun* = ⟨*Madaun*⟩, z. B. in *Madaunspitze* (aufgewanderter Flurname) in der Gemeinde St. Anton am Arlberg.[14]
Entwicklungskette: *[ē] → *[ə] > [ə̊] = ⟨a⟩.

4. Vortonvokalverlust und die Entstehung eines silbischen Vibranten

- roman. **val urnāle* ‘Tal in Form eines Kruges/Topfes’ → dt. **Fələrnál* > **Fə̊lr̥nå̊l* = ⟨*Faldernál*⟩: Name von Hügelwiesen in der Gemeinde Pians; 1627: *falldernal*, 177: *Faldernal* (vgl. Schmid 1974: 55, Tyroller/Plangg/Klien 2004b: 13).
Entwicklungskette: *[a] … *[u] → [ə̊] … [r̥]. Hinweis: Der silbische Vibrant wird tatsächlich noch heute gesprochen. Der Einschub der dentalen Media erfolgte zur leichteren Aussprache der Kombination *[lr̥] und ist etymologisch bedeutungslos.[15]

---

11 Der Singular **laváira* ist noch im Flurnamen *Lafaira* in der Gmeinde Fiss reflektiert; 1592: *Lafäyr*, 1775: *Lafairen* (vgl. Tyroller/Plangg 2003a: 31).

12 Bezeichnung für eine Alpe mit Jungkühen, die noch keine Milch geben.

13 Zum bündnerromanischen Namen *Madun* siehe Schorta 1964: 204.

14 Auf die Pejorativbildung **madadža* gehen *Madatsch*, der Name einer Flur in der Gemeinde Pians (vgl. Tyroller/Plangg/Klien 2004b: 16) und *Madatschen*, der Name einer Hofsiedlung in der Gemeinde Serfaus (vgl. Tyroller/Plangg 2003a: 34) zurück.

15 Rein theoretisch könnte Faldernal auch auf **val ornāle* in der Bedeutung ‘Eschental’ (← lat. *ornus* ‘wilde Bergesche, Fraxinus Ornus’) zurückgehen. Das Problem dabei ist, dass dieses Phytonym – sieht man von friaul. *vuarn*

- roman. **vàl ursĺ́na* ‘Bärental’ → dt. **Fələršĺ́nə* > **Fə̊lr̥šĺ́n* > **Fə̊ldr̥šéin* (mit mittelhochdeutscher Diphthongierung) > [fə̊ldə´šein] = ⟨*Falterschein*⟩: Dorf in der Gemeinde Zams; 1290: *Vallerschine*, 1396: *Valertschein*, 1582: *Faldertschein*, 1600: *Valderschein*, 1625: *Vollertschein* (vgl. Schmid 1974: 126, Hölzl 1992: Nr. M 685 und S 119, Anreiter 2020: 14). Entwicklungskette: *[a] … *[u] → *[ə̊] … *[r̥] > [ə̊] … [ə].

Dies waren nur einige wenige Beispiele, die aber doch einen gewissen Aussagewert haben und repräsentativ sind. Oberflächlich betrachtet muten die einzelnen Entwicklungsschritte der ehemaligen romanischen Vortonvokale recht kompliziert an. Aber wenn man sich etwas in die Materie eingearbeitet hat, sieht man, dass man (fast) alle Fälle gut in den Griff bekommt – vorausgesetzt natürlich, die Etymologie ist richtig oder sehr wahrscheinlich richtig.

Literatur

Anreiter, Peter (2018): Frühromanische Kollektiva auf *-ēdu* (< lat. *(*)-ētum*) und ihre onymische Verwertung im mittleren Alpenbogen, http://onomastik.at/files/Anreiter_woerter_auf_etum.pdf, öffentlich gemacht am 1. 5. 2018 (19. 5. 2020).

Anreiter, Peter (2020): Drinnen und draußen. Lateinische Bezeichnungen von Haushaltsgeräten und Einrichtungsgegenständen und ihre onymische Verwertung im romanischen Substrat Tirols. In: Bichlmeier, Harald / Pohl, Heinz-Dieter (Hg.): Vorträge auf dem XXXIV. Namenkundlichen Symposium in Kals am Großglockner, 13.–16. Juni 2019. Wien: Praesens (Beihefte zur Österreichischen Namenforschung 8), 27–52.

Anreiter, Peter (2020a): Namenkundliche Aufsätze. Wien: Praesens.

Anreiter, Peter / Chapman, Christian / Rampl, Gerhard (2009): Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung. Innsbruck: Wagner. (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17).

Finsterwalder, Karl (1990): Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten. Band 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal. Innsbruck: Wagner. (Schlern-Schriften 286).

ab – im alpenromanischen Substrat keinerlei Spuren hinterlassen hat. (Vgl. Anreiter 2020: 36.)

Gusenbauer, Peter / Jenewein-Kattenbusch, Doris / Plangg, Guntram (1999): Die Orts- und Flurnamen von Spiss. Innsbruck: Wagner.

Haslinger, Marialuise (2009): Die Namen von Pfunds. Wien: Praesens. (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 6).

Hölzl, Sebastian (1982): Gerichts- und Gemeindearchiv Pfunds. Innsbruck: Tiroler Landesarchiv. (Tiroler Geschichtsquellen 12).

Hölzl, Sebastian (1984): Gemeindearchiv Kauns – Gerichtsarchiv Laudegg. Innsbruck: Tiroler Landesarchiv. (Tiroler Geschichtsquellen 14).

Hölzl, Sebastian (1992): Stadtarchiv und Museumsarchiv Imst. Innsbruck: Tiroler Landesarchiv. (Tiroler Geschichtsquellen 32).

Jaufer, Reinhard (1970): Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales. Innsbruck: Tyrolia. (Romanica Ænipontana 7).

Kathrein, Yvonne (2006): Die Orts- und Flurnamen von Ischgl. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 32).

Köfler, Werner (1978): Die ältesten Urbare des Zisterzienserstiftes Stams von dessen Gründung bis 1336. Innsbruck: Wagner. (Österreichische Urbare. III. Abteilung: Urbare geistlicher Grundherrschaften. 5. Band: Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Bistums Brixen. III. Teil).

Plangg, Guntram A. (2002): Der Name *Serfaus* und sein Umfeld. In: Onoma 36, 289–300.

Plangg, Guntram (2011): Namenkundliche Schriften zum Raum Tirol. Hg. von Obererlacher, Elisabeth / Rampl, Gerhard. Wien: Praesens. (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 9).

Plangg, Guntram / Rampl, Gerhard (2004): Die Orts- und Flurnamen von Kaunertal. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 21).

Plangg, Guntram / Rampl, Gerhard / Klien, Robert (2004): Die Orts- und Flurnamen von Nauders. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 25).

Rampl, Gerhard (2006): Das Namengut von Kappl (Paznaun). Wien: Praesens. (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 2).

Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram (2004): Die Orts- und Flurnamen von Pettneu. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 19).

Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram (2004a): Die Orts- und Flurnamen von Kaunerberg. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 22).

Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram (2004b): Die Orts- und Flurnamen von See. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 24).

Rampl, Gerhard / Plangg, Guntram (2006): Die Orts- und Flurnamen von Flirsch. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 31).

Schmid, Annemarie (1974): Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck. Innsbruck: Tyrolia. (Romanica Ænipontana 9).

Schorta, Andrea (1964): Rätisches Namenbuch. Band II: Etymologien. Bern: Francke.

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram (2003): Die Orts- und Flurnamen von Serfaus. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 20).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram (2003a): Die Orts- und Flurnamen von Fiss. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 23).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram (2003b): Die Orts- und Flurnamen von Ladis. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 17).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram (2003c): Die Orts- und Flurnamen von Ried i. O. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 14).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram (2004): Die Orts- und Flurnamen von Kauns. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 27).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram / Klien, Robert (2004): Die Orts- und Flurnamen von Grins. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 26).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram / Klien, Robert (2004a): Die Orts- und Flurnamen von Tobadill. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 30).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram / Klien, Robert (2004b): Die Orts- und Flurnamen von Pians. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 28).

Tyroller, Hans / Plangg, Guntram / Klien, Robert (2004c): Die Orts- und Flurnamen von Stanz. Innsbruck: Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 29).

Vogt, Werner (1964–1993): Vorarlberger Flurnamenbuch. 9 Bände. Bregenz: Vorarlberger Landesmuseumsverein.

Zeichenerklärungen:

x > y	x entwickelt sich lautgesetzlich zu y
x < y	x ist lautgesetzlich aus y entstanden
x → y	1) y ist ein Derivat von x 2) x wird in eine andere Sprache entlehnt und erscheint dort als y
$\overset{x}{\text{ə}}$	x-hältiges Schwa, wobei x ein beliebiger Kardinalvokal ist
[ø]	Null-Phon
⟨ø⟩	Null-Graph